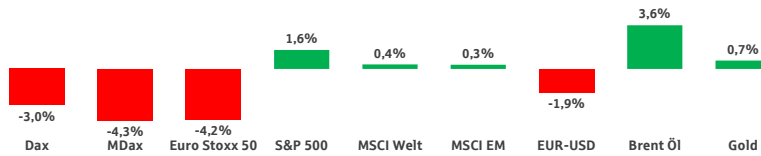




VORWOCHE



	14.06. 2024	14.06. 2024		14.06. 2024	14.06. 2024
Aktien Deutschland/Europa			Zinsen		
Dax	18.002	7,5%	10-jährige DE	2,34 %	34 Bp
MDax	25.719	-5,2%	10-jährige USA	4,21 %	35 Bp
Euro Stoxx 50	4.839	7,0%	10-jährige Japan	0,93 %	31 Bp
Aktien International			Devisen		
S&P 500	5.432	13,9%	EUR-USD	1,0686	-3,3%
Dow Jones Ind.	38.589	2,4%	Dollar-Index	105,55	4,2%
Nasdaq Composite	17.689	17,8%	Rohstoffe		
Topix	2.747	16,1%	Brent Öl (\$/Barrel)	82,6	6,3%
MSCI Welt	2.751	11,7%	Gold (\$/Feinunze)	2.332	12,9%
MSCI Schwellenländer	66.786	8,5%	Kupfer (\$/Tonne)	9.616	13,6%

TERMINE

DIENSTAG

ZEW Index (DE, Jun.)

DONNERSTAG

Erzeugerpreise (DE, Mai)

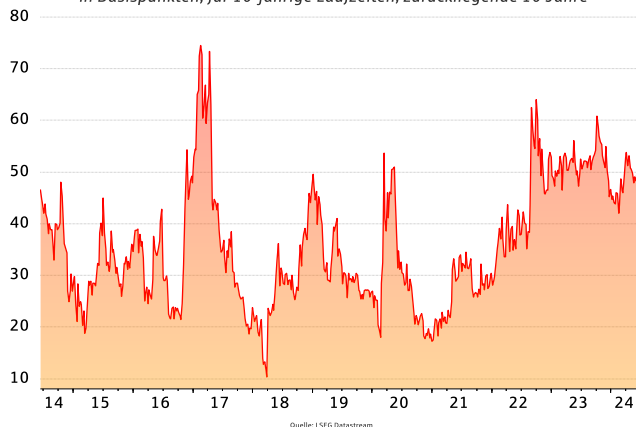
FREITAG

Einkaufsmanagerindizes (EU, Jun.)

CHART DER WOCHE

Renditeaufschlag französischer Staats- ggü. Bundesanleihen

in Basispunkten, für 10-jährige Laufzeiten, zurückliegende 10 Jahre



Das Ergebnis der Europawahlen hat insbesondere auch Konsequenzen für Frankreich. Nach der Ankündigung der Auflösung der Nationalversammlung stieg der traditionelle Renditeaufschlag französischer Staatsanleihen ggü. Bunds an das obere Ende der Bandbreite der letzten 10 Jahre. Ursächlich sind Befürchtungen, dass der ohnehin angeschlagene französische Haushalt zukünftig weiter strapaziert werden könnte. Die Bonität Frankreichs gerät damit in den Fokus. Mehr dazu auf S. 4.

KURZ UND KNAPP

KONJUNKTUR

Seite 2

Die konjunkturelle Erholung im Euroraum setzt sich in Trippelschritten fort. In den USA lässt der Preisdruck überraschend weiter nach, während in China die Inflation wieder steigt.

AKTIEN

Seite 3

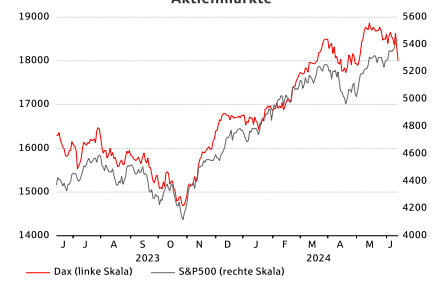
Während die Börsen in Europa letzte Woche durchaus kräftige Verluste verbuchten, feierte die Wall Street erneut frische Bestmarken. Hilfreich waren dabei viele neue Hochs großer Digitalkonzerne, was aber den Unterschied in der letzten Woche nur zum Teil erklärt.

ZINSEN

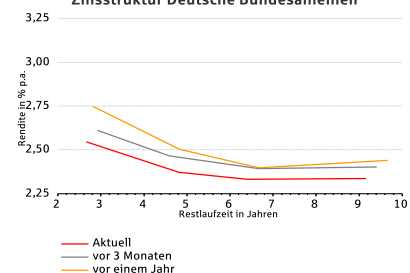
Seite 4

Die Fed hat die Zinsen wie erwartet unverändert belassen. In den kommenden Wochen dürften – neben den „klassischen“ Markt-Bestimmungsfaktoren (z. B. EZB- und Fed-Rhetorik, Inflations- und Konjunktorentwicklung) – auch die politischen Nachrichten aus Frankreich Einfluss auf das Geschehen am Rentenmarkt nehmen.

Aktienmärkte



Zinsstruktur Deutsche Bundesanleihen



KONJUNKTUR

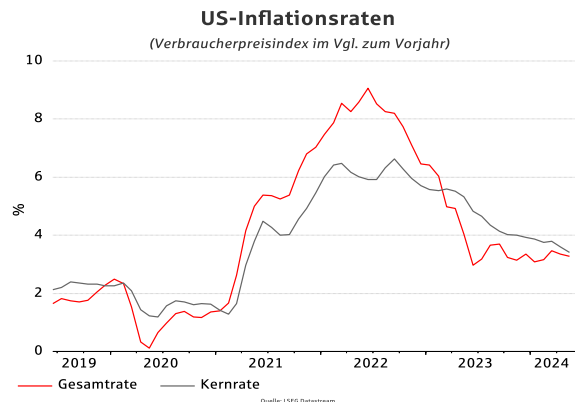
Auch in der hinter uns liegenden Woche blieb die wirtschaftliche Erholung des **Euroraums** ihrem Kurs treu, jedoch nur in Trippelschritten. Gemessen an der Sentix-Umfrage unter Investoren, ist die Zuversicht auf die Konjunktur so gut wie seit Beginn des russischen Überfalls auf die Ukraine vor gut zwei Jahren nicht mehr. Das Stimmungsbarmeter kletterte im Juni bereits den achten Monat in Folge, und zwar um 3,9 Zähler auf plus 0,3 Punkte. Experten hatten nur einen Anstieg auf minus 1,8 Punkte erwartet. Während der Wert für die Lage trotz des Anstiegs weiter im Minus (-9,0 Punkte) verharrte, kletterte die Erwartungskomponente um 2,2 auf plus 10,0 Zähler.

Die Produktionsdaten der Industrie konnten hingegen nicht überzeugen. Die Erzeugung verringerte sich im April um 0,1 Prozent im Vergleich zum Vormonat, erwartet wurde ein Plus von 0,2 Prozent. Im März war die Produktion noch um revidiert 0,5 (bisher: 0,6) Prozent hochgefahren worden. Verglichen mit dem Vorjahresmonat fiel sie im April um 3,0 Prozent schwächer aus.

In den **USA** stand derweil die Preisentwicklung wieder einmal im Fokus. Während die Marktteilnehmer mehrheitlich mit einer Stagnation der Teuerungsrate im Mai gerechnet hatten, sank die Inflation überraschend auf 3,3 Prozent. Im April lag der Wert noch bei 3,4 Prozent. Die isolierte Betrachtung der Kernrate zeigt ein ähnliches Bild, da auch hier ein unerwarteter Rückgang von 3,6 auf 3,4 Prozent zu verzeichnen war. Die neu entflammten Zinshoffnungen (dazu mehr im Zinsteil) wurden zusätzlich noch von den Erzeugerpreisen unterstrichen. Diese sind im Mai überraschend um 0,2 Prozent im Vergleich zum Vormonat gesunken. Ökonomen hatten hingegen mit einem Anstieg von 0,1 Prozent gerechnet, nach einem Zuwachs von 0,5 Prozent im April. Im Vergleich zum Mai 2023 zogen die Preise um 2,2 Prozent an. Volkswirte hatten hier ein Plus von 2,5 Prozent auf dem Radar.

Enttäuscht haben allerdings die neuesten Umfragewerte der Uni Michigan. Das Verbrauchervertrauen sank nach vorläufigen Daten für Juni um 3,5 auf 65,6 Indexpunkte. Dies verfehlte deutlich

die Prognosen, die bei im Konsens bei 72,0 Punkten lagen.

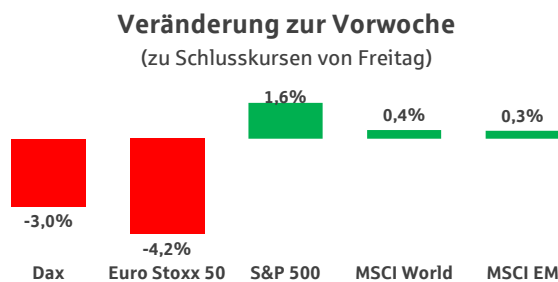


Der Preisdruck in den USA lässt weiter nach.

Die Inflation ist auch in Fernost ein viel beäugtes Thema. Während **China** vom Herbst vergangenen Jahres bis Januar noch mit einer Deflation zu kämpfen hatte, sind die **Verbraucherpreise** seitdem wieder auf Kletterkurs. Auch im Mai stiegen sie weiter leicht um 0,3 Prozent auf Jahressicht. Damit setzt sich der Inflationstrend in der weltweit zweitgrößten Volkswirtschaft den vierten Monat in Folge fort. Analysten hatten den Zuwachs für Mai nur geringfügig höher erwartet. Verglichen mit dem Vormonat April gaben die Verbraucherpreise allerdings um 0,1 Punkte nach. In der Volksrepublik ist die Nachfrage unter den Konsumenten immer noch schwach, unter anderem weil weiter viele junge Menschen arbeitslos sind und der Immobilienmarkt, in dem viele Chinesen ihre Ersparnisse investiert haben, in der Krise steckt. Die Regierung hat etwa mit Subventionen für den Austausch alter Geräte und Autos gegen neue versucht, die Kauflaune wieder in Gang zu bekommen. Analysten gehen davon aus, dass Peking im Verlauf des Jahres weitere Maßnahmen auf den Weg bringen wird, um das selbst gesetzte Wachstumsziel von ungefähr fünf Prozent in diesem Jahr zu erreichen.

Die wichtigste Stütze der chinesischen Wirtschaft war in den vergangenen Monaten das verarbeitende Gewerbe, dessen Mai-Produktionsdaten uns u. a. **in dieser Woche** erwarten. Des Weiteren werden die ZEW-Konjunkturerwartungen für Deutschland sowie die vorläufigen Einkaufsmanagerindizes für den Euroraum veröffentlicht.

AKTIEN



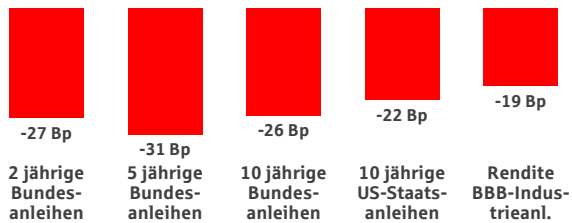
Während an der Wall Street erneut Rekorde aufgestellt wurden, gingen die Börsen diesseits des Atlantiks mit deutlichen Verlusten ins Wochenende. Auffällig ist dabei, dass die Börsen erst in der zweiten Wochenhälfte unterschiedliche Richtungen einschlugen. Zwar starteten die europäischen Märkte als Reaktion auf den Rechtsruck bei den Europawahlen mit leichten Verlusten in die Woche, konnten sich dann aber im Großen und Ganzen wieder fangen. Zur Wochenmitte ging es im Gegenteil sogar kräftig nach oben, weil die US-Teuerung geringer als erwartet ausfiel. Dass sich die US-Notenbank im weiteren Verlauf des Tages zurückhaltender als noch im März zeigte, brachte die US-Märkte – die Börsen in Europa waren zu dem Zeitpunkt bereits geschlossen – nicht aus dem Tritt. Im Gegenteil, Nasdaq und S&P 500 erreichten neue historische Bestmarken und wiederholten das Kunststück am Donnerstag zumindest auf Schlusskursbasis, wenngleich ohne große Tageszugewinne. Auch letzte Woche hatte Nvidia hieran durchaus Anteil, erfuhr aber zugleich tatkräftige Unterstützung von anderen Branchengranden wie Microsoft, Apple und Oracle, die alleamt ebenfalls neue Allzeithochs verzeichneten. Ganz anders hingegen verhielten sich die europäischen Börsen, die am Donnerstag rund zwei Prozent verloren und hieran am Freitag anknüpften. Der Dax fiel im Zuge dessen auf rund 18.000 Punkte. Die Ursachen für die divergente Entwicklung sind nur latent erkennbar. Die Nachwehen der Europawahlen und die Parlamentsauflösung in Frankreich ging zeitweise mit stärkeren Kursverlusten bei französischen Staatsanleihen einher und belastete daher die Aktienkurse französischer Banken, die üblicherweise viele diese Papiere auf der Bilanz haben. Der Sektorindex gab auf Wochensicht fast sechs Prozent nach und war der größte Verlierer. Zweigrößter Verlierer der Woche

war die Automobilbranche. Die EU kündigte Strafzölle für chinesische Elektrofahrzeuge an, die ab dem 4. Juli in Kraft treten sollen, sofern man mit der chinesischen Seite keine andere Lösung findet, um den aus EU-Sicht wettbewerbsverzerrenden Subventionen Chinas zu begegnen. Die Börse räumt dieser Möglichkeit offensichtlich wenig Chancen ein, sondern fürchtet stattdessen Vergeltungsmaßnahmen mit Blick für den bedeutenden Absatzmarkt in Fernost. Abseits dessen fällt eine Erklärung für die doch nennenswerten Verluste in Europa, aber eben nicht in den USA, schwer. Eine Erklärung könnte sein, dass sich die US-Notenbank deutlich zugeknöpfter als noch im März zeigte und die enttäuschten Zinssaussichten die Börsen unter Druck setzten, an der Wall Street jedoch die abermalige innere Stärke der Tech-Granden dies überkompensieren konnte. Dies gilt aber allenfalls teilweise, denn der gleichgewichtete S&P 500, welcher nicht von den Digitalkonzernen dominiert wird, schlug sich mit einem Minus von etwa einem halben Prozent deutlich besser als die europäischen Indizes.

Nachdem die Entwicklung an den Aktienbörsen in diesem Jahr über weite Strecken die meisten Erwartungen hinter sich gelassen hat, war eine Konsolidierung eine Frage der Zeit. Lange und länger als gedacht haben sich die Märkte dem widersetzt. Zumindest in Europa liegen die Hochs nun einen Moment hinter uns, wobei sie noch zu Beginn der Woche in Sichtweite waren. Insofern hohe Buchgewinne bei den Marktteilnehmern, die nun erstmals realisiert wurden. Vor dem Hintergrund der momentanen Stimmungseintrübung im Kontext der Europawahl und den daraus entstehenden Unsicherheiten nachvollziehbar. Vor allem aus dem Blickwinkel von Investoren aus Übersee. Diese Phase sollte noch einen Moment anhalten. Unser übergeordnetes, moderat zuversichtliches Bild vor dem Hintergrund geldpolitischer Lockerungen und einer konjunkturellen Belebung bleibt jedoch unverändert intakt. Letzteres wurde beispielsweise von dem erneuten Anstieg des Sentix-Index untermauert.

ZINSEN

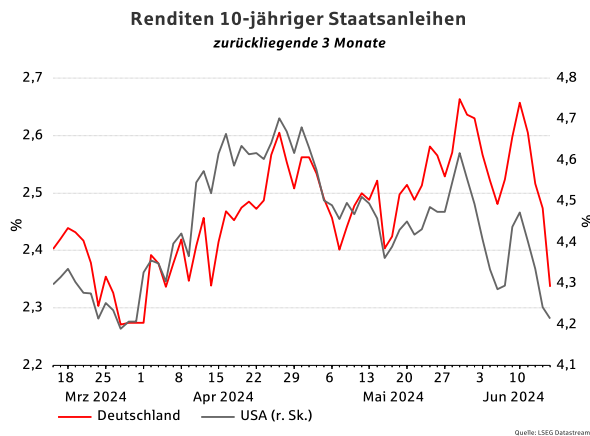
Veränderung zur Vorwoche (zu Schlusskursen von Freitag)



Die Wahlen zum Europäischen Parlament haben insbesondere auch Auswirkungen auf Frankreich. Präsident Macron hat das Parlament aufgelöst und eine vorgezogene Neuwahl angesetzt. Der erste Wahlgang wird am 30. Juni, die zweite Runde am 7. Juli stattfinden. Der Ausgang der Wahlen ist mit Unsicherheit behaftet, sowohl in politischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Denn sollte das liberale Bündnis nicht mehr stärkste Kraft in der Nationalversammlung werden, würde sich das Regieren für Macron schwierig gestalten, wichtige Reformvorhaben wohl blockiert werden. Beobachten befürchten, dass die wachsende Polarisierung im französischen Parteienspektrum zu einem andauernden Verlassen der politischen Mitte führen könnte, was wiederum eine weniger europafreundliche Orientierung des Landes erwarten ließe. Zudem könnte die zukünftige Wirtschaftspolitik protektionistischer ausfallen und mit stark defizitären Staatsausgaben einhergehen. Die Verschuldung der „Grande Nation“ ist aber beileibe kein neues Thema. Bereits Anfang des Jahres hatte die Regierung bekanntgegeben, dass das Defizit höher war als erwartet. Die Verschuldung beläuft sich inzwischen auf 110 Prozent der Wirtschaftsleistung. Jüngst (schon vor den Europawahlen) hatte die Rating-Agentur Standard & Poor's Frankreichs Kreditwürdigkeit von AA auf AA- herabgestuft. Man habe kein Vertrauen in die Fähigkeiten der Regierung, das Staatsschuldenproblem in absehbarer Zeit zu lösen, hieß es. Je nach Ausgang könnten die angesetzten Neuwahlen diese Problematik nun verstärken. Zumindest bis zum Wahlergebnis dürfte daher erhöhte Unsicherheit herrschen. Auch wenn die unmittelbaren finanziellen Auswirkungen für das Land gering sind und Präsident Macron zudem erklärt hat, er werde nicht zurücktreten, falls seine Partei bei den

vorgezogenen Parlamentswahlen schlecht abschneiden sollte – an den Märkten haben die Ereignisse zu anziehenden Risikoprämien bei französischen Anleihen geführt. Der Renditeaufschlag französischer Staatspapiere ggü. Bundesanleihen (10J) ist an das obere Ende der Bandbreite der letzten 10 Jahre gesprungen (siehe Chart der Woche auf S. 1). Neben den „klassischen“ Markt-Bestimmungsfaktoren (z. B. EZB- und Fed-Rhetorik, Inflations- und Konjunktorentwicklung) dürften fortan auch die politischen Nachrichten aus Frankreich Einfluss auf das Marktgeschehen nehmen.

Doch auch außerhalb Europas ging es rund. In den USA beließ die Fed das Zielband für den Leitzins erwartungsgemäß bei 5,25 bis 5,50 Prozent. Der aktualisierte „Dot Plot“ (das Punktediagramm, welches die Zinsprojektionen der einzelnen stimmberechtigten Gremiumsmitglieder visualisiert) verschob sich nach oben und zeugte damit von den höheren Inflationsprognosen für dieses und das nächste Jahr. Der Medianwert des Dot Plot zeigt nun lediglich noch eine Zinssenkung im Jahr 2024 an, nachdem zuvor drei Zinssenkungen erwartet worden waren. Dennoch sprachen sich immerhin noch 8 von 19 FOMC-Teilnehmern für zwei Zinssenkungen in diesem Jahr aus. Unmittelbar vor dem Zinsentscheid waren die US-Inflationsdaten niedriger ausgefallen als erwartet. Trotzdem hätten aber, so der Fed-Vorsitzende Powell, die meisten Mitglieder ihre Punkte nicht aktualisiert. Powell gab keine Hinweise auf den Zeitpunkt einer ersten Zinssenkung, sondern sagte nur, dass die Fed-Mitglieder „mehr gute Daten“ sehen müssten, bevor sie die Zinsen senken könnten. Wie in Europa gilt also auch hier, dass der weitere geldpolitische Pfad nicht vorgezeichnet ist, sondern stark datenabhängig ausfallen wird und somit mit Unsicherheit behaftet ist.



Die US-Treasury-Renditen zeigten in der letzten Woche klar abwärts. Nach den genannten Inflationsdaten setzte eine Kursrallye ein, wobei der Enthusiasmus später durch die Veröffentlichung des Punktediagramms etwas gedämpft wurde. Auch die Bund-Renditen tendierten abwärts.

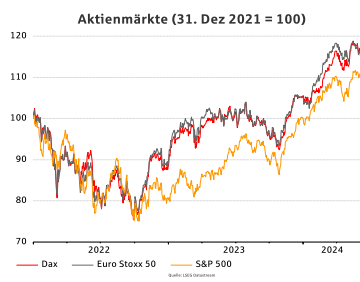
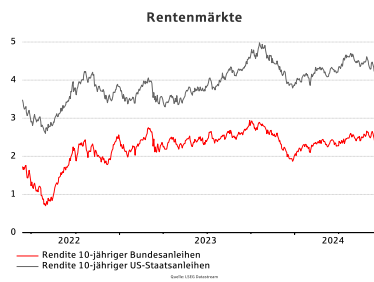
Abschließend der Blick nach Japan: Erwartungsgemäß beließ die Bank of Japan (BoJ) die Leitzinsen unverändert in der Bandbreite von 0,00 bis 0,10 Prozent. Sobald sich verlässliche Signale für eine Verstetigung des aktuellen Preistrends zeigen, will man die Leitzinsen weiter anheben. Dies kann nach Auffassung des Zentralbankchefs Ueda bereits im Juli der Fall sein. Zudem wurde angekündigt, dass man zwar weiterhin Staatsanleihen im derzeitigen Umfang von etwa 6 Bio. Yen/Monat kaufe, doch soll auf der Juli-Sitzung der BoJ ein Plan für die Reduzierung der Anleihekäufe in den nächsten zwei Jahren vorgelegt werden.

Kalender vom 17. Juni bis 21. Juni 24

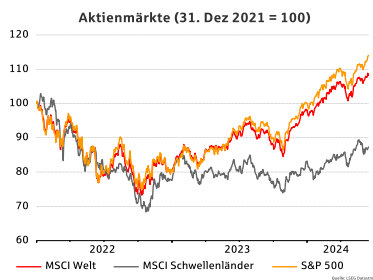
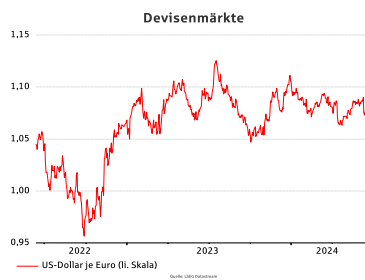
Indikator	Periode	Prognose		Letzter Wert		Ausgewählte Unternehmen
		M/M bzw. Q/Q	J/J	M/M bzw. Q/Q	J/J	
Montag, 17.06.2024						
EU Rede EZB-Chefvolkswirt Lane						ING, Qiagen (Kapitalmarkttag)
US Empire Manufacturing Index	Jun.	-16,2 Indexpunkte		-15,6 Indexpunkte		
CN Industrieproduktion	Mai		6,0 %		6,7 %	
CN Einzelhandelsumsätze	Mai		3,0 %		2,3 %	
Dienstag, 18.06.2024						
DE ZEW Index	Jun.	45,0 Indexpunkte		47,1 Indexpunkte		Beiersdorf (Kapitalmarkttag), Jenoptik, MasterCard, Telefonica Deutschland (jew. HV)
EU Verbraucherpreise, HVPI (final)	Mai		2,6 %		2,6 %	
US Einzelhandelsumsätze	Mai	0,2 %		0,0 %		
US Industrieproduktion	Mai	0,4 %		0,0 %		
Mittwoch, 19.06.2024						
US NAHB Index	Jun.	47 Indexpunkte		45 Indexpunkte		Delivery Hero, Sto (jew. HV)
Donnerstag, 20.06.2024						
DE Erzeugerpreise	Mai	-0,1 %		0,2 %		Accenture (Q3), Alstrom, Befesa, Delta Airlines, Ebay (jew. HV)
EU Verbrauchertrauen (vorl.)	Jun.	-13,5 Indexpunkte		-14,3 Indexpunkte		
CH SNB Zinsscheid			1,25 %		1,50 %	
UK BoE Zinsscheid			5,25 %		5,25 %	
US Neubaubeginne	Mai	1.375.000		1.360.000		
US Baugenehmigungen	Mai	1.480.000		1.440.000		
US Philadelphia Fed Index	Jun.	1,0 Indexpunkte		4,5 Indexpunkte		
Freitag, 21.06.2024						
DE Einkaufsmanagerindex Verarb. Gew. (vorl.)	Jun.	46,0 Indexpunkte		45,4 Indexpunkte		Home24, Qiagen (jew. HV)
DE Einkaufsmanagerindex Dienstl. (vorl.)	Jun.	54,0 Indexpunkte		54,2 Indexpunkte		
EU Einkaufsmanagerindex Verarb. Gew. (vorl.)	Jun.	47,8 Indexpunkte		47,3 Indexpunkte		
EU Einkaufsmanagerindex Dienstl. (vorl.)	Jun.	53,0 Indexpunkte		53,2 Indexpunkte		
EU Einkaufsmanagerindex Composite (vorl.)	Jun.	52,5 Indexpunkte		52,2 Indexpunkte		
US Verkäufe bestehender Häuser	Mai	4.100.000		4.140.000		
JP Nationaler Verbraucherpreisindex, CPI	Mai		2,8 %		2,5 %	

M/M = Veränderung gegenüber Vormonat; Q/Q = Veränderung gegenüber Vorquartal; J/J = Veränderung gegenüber Vorjahr; s. b. = saisonbereinigt; n. s. b. = nicht saisonbereinigt; p = vorläufig, f = endgültiger Wert, r = revidierter Wert, annual. = annualisiert; VG = Verarbeitendes Gewerbe; s = Schnellschätzung, ISM = Institute of Supply Management; MFI = Monetäre Finanzinstitute; EU = Euro-Raum; US = Vereinigte Staaten; DE = Deutschland; CN = China; PK = Pressekonferenz; HV = Hauptversammlung
Umfrageergebnisse: Bloomberg, *Refinitiv* (kursiv) oder **DekaBank** (fett)

Weitere Daten und Kursverläufe



Wochenbilanz DAX, Euro Stoxx 50 - Tops&Flops			
Gewinner	1 Woche	31.12.23	1 Jahr
Covestro	4,6%	-3,8%	24,3%
Symrise	2,5%	14,4%	22,6%
Wolters Kluwer	2,1%	19,8%	36,1%
Vonovia	1,5%	-2,7%	48,1%
Siemens Energy	1,1%	93,8%	-1,7%
DAX	-3,0%	7,5%	10,4%
Euro Stoxx 50	-4,2%	7,0%	10,6%
Verlierer			
BNP Paribas	-12,0%	-0,4%	8,4%
Vinci	-11,4%	-11,0%	-6,1%
Axa	-11,3%	5,9%	17,2%
Commerzbank	-11,1%	31,4%	38,4%
Rheinmetall	-9,8%	67,7%	97,0%



Wochenbilanz Branchen - Stoxx Europe 600 Sektoren			
Gewinner	1 Woche	31.12.23	1 Jahr
Basiskonsum	0,3%	3,1%	0,4%
Gesundheit	0,0%	14,0%	14,3%
Medien	-0,4%	13,4%	28,7%
Finanzdienstleister	-1,3%	5,5%	22,4%
Nahrung & Getränke	-1,3%	-0,9%	-6,9%
Euro Stoxx	-4,2%	5,2%	8,1%
Stoxx Europe 600	-2,4%	6,7%	9,9%
Verlierer			
Banken	-5,5%	12,9%	23,9%
Automobile	-4,6%	-0,5%	-3,4%
Bau	-4,2%	1,0%	12,3%
Konsum zyklisch	-4,1%	2,3%	-4,2%
Reisen & Freizeit	-3,9%	-4,3%	-8,2%

Wichtiger Hinweis (Gewährleistungsausschluss)

Alle hier veröffentlichten Angaben erfolgen unverbindlich und stellen weder eine Anlageberatung noch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf irgendeines Wertpapiers dar. Die Angaben dienen ausschließlich zur Information, die Ihnen eine selbständige Anlageentscheidung erleichtern soll. Meinungsäußerungen oder Empfehlungen können für den einzelnen Investor nicht anleger- oder objektgerecht sein. Bitte sprechen Sie daher vor einer Auftragserteilung mit Ihrem Anlageberater, soweit nicht auf eine Beratung verzichtet wird (≠ direkt Brokerage). Weder diese Veröffentlichung noch ihr Inhalt bzw. eine Kopie dieser Veröffentlichung dürfen ohne die vorherige ausdrückliche Erlaubnis der Kreissparkasse Köln auf irgendeine Weise verändert oder an Dritte verteilt oder übermittelt werden. In einigen ausländischen Rechtsordnungen ist die Verbreitung dieser Information unter Umständen gesetzlichen Restriktionen unterworfen. Personen, in deren Besitz dieses Dokument/diese Information gelangt, sind verpflichtet, sich diesbezüglich zu informieren und solche Einschränkungen zu beachten.

Quellen

Die Informationen basieren auf Quellen, die wir für zuverlässig halten. Dennoch kann keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts übernommen werden. Wesentliche Quellen für diesen Bericht sind allgemein zugängliche Informationen aus der Wirtschaftspresse sowie Research-Studien anderer Investmenthäuser. Als Quelle für die Nachrichten, Grafiken, Kurse und Tabellen dienen – sofern nicht anders angegeben – die Datenbanken des Finanzdienstleisters Refinitiv Datastream. Frühere sowie prognostizierte Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Aktualisierungsrhythmus

Der Aktualisierungsrhythmus dieser Publikation ist i. d. R. wöchentlich. Änderungen zu den Informationen und Meinungsäußerungen bleiben jederzeit und ohne vorherige Ankündigung vorbehalten.

Aufsichtsorgan

Zuständige Aufsichtsbehörde ist die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin). In Übereinstimmung mit den gesetzlichen und aufsichtsrechtlichen Regelungen haben wir interne organisatorische und regulative Vorkehrungen getroffen, um Interessenkonflikte bei der Erstellung und Weitergabe von Finanzanalysen soweit wie möglich zu vermeiden und angemessen zu behandeln. Einen ausführlichen Hinweis hierauf können sie unter <https://www.ksk-koeln.de/wertpapiere> einsehen.